

unter dem Titel *Collectaneum exemplorum et visionum Clarevallense* muster-gültig ediert). Darauf folgte der *Liber visionum et miraculorum* des Herbert von Clairvaux (um 1178), dessen kritische Edition unmittelbar bevorsteht. In rascher Folge wurden weitere Exempelsammlungen zusammengestellt, die gegenüber ihren beiden Vorgängern einen entscheidenden Vorteil hatten: das Material präsentierte sich in ihnen klarer geordnet und strukturiert. Dazu gehört auch die vorliegende Sammlung, entstanden zu Beginn des 13. Jh. In ihr kündigen sich nicht nur die großen zisterziensischen Sammlungen eines Cäsarius von Heisterbach oder Konrad von Eberbach, sondern auch diejenigen mendikantischer Provenienz bereits an. 80 Rubriken mit insgesamt 826 exempla – von *de superbia* über *de cauenda mulierum uisione* oder *de dignitate ordinis cisterciensis* bis hin zu *de studio litterarum* und *de memoria mortis* – zeugen vom Reichtum des ordensintern zirkulierenden Erzählstoffs. Über den Entstehungs- bzw. Aufbewahrungsort der unikal in der Hs. Paris, Bibl. Nat., lat. 15912, überlieferten Sammlung sind lediglich Spekulationen möglich. Wie sie in die Bibliothek von Kardinal Richelieu gelangte, ist unklar. Richelieu war aber in den Jahren 1636–1642 Titularabt von Cîteaux und hatte nachweislich Zugriff auf Buchbestände des Ordens: eine vierbändige Bibel (12. Jh.) aus dem Zisterzienserkloster Foigny fand sich ebenfalls in seiner Bibliothek. Ob lat. 15912 dieselbe Provenienz hat oder doch eher (wie von McGuire behauptet) aus dem Kloster Beaupré stammt, wird sich wohl niemals mit letzter Sicherheit nachweisen lassen. Aller Wahrscheinlichkeit nach war die Sammlung für den internen Gebrauch bestimmt und sollte sowohl Chormönchen als auch Konversen aufzeigen, wie sich das Klosterleben zum Nutzen aller gestalten und das Feuer der Frühzeit des Ordens wieder beleben läßt. Eine Besonderheit der Sammlung besteht in der Zweiteilung zwischen einem ersten, auf schriftliche Quellen gegründeten, und einem zweiten, von mündlichen Quellen, vor allem aber Herbert von Clairvaux abhängigen Teil. Der erste Teil zeigt sich dabei sehr viel elaborierter als der zweite, in dem keine einzige Quelle explizit genannt wird. Ob sich, wie von den beiden Hg. in ihrem Vorwort (S. XIII–XL) als Hypothese formuliert, der erste Teil deshalb zwangsläufig eher an Chormönche, der zweite an Konversen richten muß, sei dahingestellt. Inhaltlich spielen monastische Tugenden wie Enthaltbarkeit, Gehorsam oder Caritas eine große Rolle – Tugenden, die mit den korrespondierenden (Mönchs-)Lastern wie Neid, Gier, Luxuria oder Sodomie konfrontiert werden. Der Demut (*humilitas*) kommt dabei eine besondere Bedeutung zu, liefert sie doch einen Spitzenwert mit allein 44 Exempeln. Beachtung findet darüber hinaus die monastische Lebensordnung mit zahlreichen Verweisen auf die Bedeutung von Predigt, Disziplin, Studium, Kirchenfesten und Sakramenten. Ebenfalls werden Grundzüge der zisterziensischen Spiritualität wie die Marienverehrung im Medium des Exempels behandelt. Auf das Vorwort, drei kleinere Anhänge statistischen Inhalts und eine Auswahlbibliographie folgt der Editionstext, in dem die exempla leserfreundlich durchnummeriert werden. Die graphische Gestalt des codex unicus wird respektiert (*equonumus* für *economus*), allerdings wird bei einigen Begriffen im kritischen Apparat auf das jeweils gebräuchlichere Äquivalent verwiesen (*cabronibus/capronibus*; *epylensia/epilepsia*). Die Interpunktion geht auf die Hg. zurück und strukturiert den Text auf überzeugende Art und Weise. Der lakonische Verweis, sie folge „*habitudes modernes*“, läßt